

Billig tastete sich aus der Tür, er war vollkommen ratlos. Die Polizei vergaß er nach einigen Schritten. Er fühlte ein tiefes Bedürfnis nach Hilfe, jemand mußte sich seiner annehmen, es fehlte eine Mutter, die seinen Kopf in dem Schoß hielt: „Kleiner Billig, ja, ja – das Leben ist mehr als Nüsse knacken. Man muß die Ohren steifhalten und einen breiten Rücken haben.“ Er stolperte langsam die Straße hinunter, es begann zu regnen. Ein Herr lief hinter seinem Hut her, als gälte es das Leben und jemand mit kurzen Beinen lachte dazu unglaublich aus einem phantastischem Gesicht. „Die Häuser sind durchweg grau,“ dachte Billig – „schöne Häuser übrigens mit Vorgärten und Hundehütten. Die Jalousien haben sie herabgelassen. Dahinter machen sie ihre alten Geschichten. Das Leben ist eine Schweinerei, wo man es anfaßt.“ Vor den Schaufenstern standen die Frauen breitbeinig in kostbaren Pelzjackets und zwischen Handschuh und Mantelrand sah man funkelnde Armringe. „Feine Weiber,“ fand Billig „ausgezeichnete Weiber – nicht unter fünfzig Mark zu haben.“ Er drückte sich in ihre Nähe, um die Essenzen ihrer Schlafzimmer zu riechen. Einen Augenblick sah er sich nach einem unvergleichlichen Diner im Waldorf-Astoria in einem ledergepolsterten breiten Sessel sitzen, in der Hand die Upman, die Augen auf eine Glasscheibe gerichtet, hinter der sich langsam Frauengestalten bewegten. An einem blanken Messinggeländer festgekrampft, träumte er, er sei in die Tochter des Milliardärs Morgan verliebt. „Billig“, sagte sie zu ihm, „hier haben Sie 100 Dollar – werfen Sie Ihre deutschen Lumpen weg und kommen Sie in einem anständigen Anzug. Gehen Sie zu Marchal Field – Himmeldonnerwetter.“ Jemand stieß mit aller Lungenkraft in eine Autohupe „Was soll denn dieser furchtbare Lärm?!“ schrie Billig wütend. Da